

Hubert Philipp Weber

Und Gott segnete sie

Die Schöpfungsgeschichte
verstehen

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagabbildung: © Taylor Wilson Smith/Shutterstock.com

Satz: post scriptum, Vogtsburg-Burkheim

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3182-5

Inhalt

<i>Auf dem Areopag</i>	9
1. Schöpfung steht in Frage	13
1.1 <i>Schöpfungsglaube in der Kritik</i>	13
1.2 <i>Gibt es einen Widerspruch?</i>	19
1.3 <i>Ausgangspunkte und Fragen der Schöpfungstheologie</i>	23
a. Die Grundfragen	23
b. Die Fragen der Schöpfungstheologie	25
c. Bibeltexte lesen und auslegen	28
2. Biblische Schöpfungserzählungen als Antwort auf Schöpfungsmythen	31
2.1 <i>Anliegen und Formen von Schöpfungsmythen</i>	32
a. Mythos und Logos	32
b. Mythen geben Orientierung	35
c. Die akkadischen Schöpfungstafeln »Enuma elisch« . . .	37
2.2 <i>Die biblische Urgeschichte im Buch Genesis</i>	41
a. Der priesterschriftliche Schöpfungshymnus (Gen 1,1–2,4a)	42
b. Die Paradieserzählung (Gen 2–3)	48
c. Schöpfung und die Urgeschichte Israels	51
2.3 <i>Schöpfung als Grundthema in der Heiligen Schrift</i>	52
a. Propheten: Schöpfungsaussagen im Buch Jesaja	52
b. Psalmen preisen den Schöpfer	56
c. Die Weisheit erkennt die Größe Gottes	58
d. Schöpfung im Neuen Testament	60
e. Der lebendige Gott als Schöpfer	64

Inhalt

3. Der Weg der Schöpfungstheologie durch die Geschichte	66
3.1 <i>Die Kirchenväter in Auseinandersetzung mit der Gnosis</i>	66
a. Schöpfungstheologie als Antwort auf die Gnosis	
bei Irenäus von Lyon	68
<i>Grundlinien der Gnosis</i>	69
<i>Der Demiurg kann nicht Schöpfer sein</i>	73
<i>Schöpfung als Werk des dreifaltigen Gottes</i>	74
b. Das Ringen um die rechte Genesis-Auslegung	
bei Augustinus	77
<i>Die Geschöpfe bezeugen den Schöpfer</i>	78
<i>Schöpfung und Offenbarung</i>	80
<i>Schöpfung durch das Wort</i>	83
<i>Lobpreis des Schöpfers</i>	85
3.2 <i>Theologie an der Universität im Mittelalter</i>	87
a. Das Sentenzenbuch des Petrus Lombardus	88
b. Gott als erste Ursache bei Thomas von Aquin	92
<i>Schöpfung und Vier-Ursachen-Lehre</i>	94
<i>Die Frage nach der Ewigkeit der Welt</i>	97
c. Franziskanische Schöpfungstheologie bei Bonaventura	99
3.3 <i>Schöpfung als Ehre Gottes in der Neuzeit</i>	101
a. Der Wandel des Weltbilds in der Neuzeit	102
b. Galileo Galilei im Konflikt mit kirchlichen Behörden	106
c. Das Motiv der Schöpfung	
nach dem Ersten Vatikanischen Konzil	112
4. Schöpfung aus dem Nichts	117
4.1 <i>Physikalische Kosmologie</i>	118
a. Moderne Physik und moderne Theologie	118
b. Die Entstehung des Kosmos – das Urknallmodell	121

Inhalt

c. Chaostheorie und die Entstehung von Materie	124
4.2 <i>Schöpfungstheologie und griechische Philosophie</i>	127
4.3 <i>Gottes Allmacht</i>	132
5. Erhaltung der Schöpfung	137
5.1 <i>Evolution der verschiedenen Arten</i>	138
a. Vertreter und Prinzipien der Evolutionstheorie	139
b. Die Stellung des Menschen	142
c. Evolution zum »Punkt Omega« bei Teilhard de Chardin	144
5.2 <i>Die Schöpfung geht weiter</i>	147
a. Die Erfahrung der schöpferischen Kraft Gottes	148
b. Gott zeigt sich als Schaffender	152
c. Die Dynamik der Schöpfung	155
5.3 <i>Gibt es Wunder?</i>	157
6. Vollendung der Schöpfung	162
6.1 <i>Kosmologie des Endes</i>	163
6.2 <i>Christus als Mitte und Ziel der Schöpfung</i>	166
6.3 <i>Vollendung der Welt</i>	171
7. Das Lob der Schöpfung	175
7.1 <i>Das Gute und das Böse</i>	176
7.2 <i>Ökologie und Spiritualität</i>	181
7.3 <i>Die Welt lobt Gott, den Schöpfer</i>	188
<i>Anmerkungen</i>	191
<i>Der Autor</i>	197

Auf dem Areopag

In der Apostelgeschichte wird von der Predigt des Völkerapostels Paulus in Athen am Areopag erzählt. Er setzt bei seiner Verkündigung dort an, wo er Gemeinsamkeiten mit den religiösen Ansichten der Athener sieht, bei der Schöpfung. Er findet den Altar für »einen unbekanntem Gott«. Er sagt: »Was ihr verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch.« Feinsinnig und geschickt setzt er mit seiner Verkündigung dort an, wo es schon einen Glauben und eine Vorstellung dazu gibt, bei der Schöpfung: »Der Gott, der die Welt erschaffen hat und alles in ihr, er, der Herr über Himmel und Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind« (Apg 17,23–24). Anknüpfend an dem, was die Athener schon kennen, möchte er ihren Glauben weiterführen, weg von einer mythisch-kultischen Verehrung von etwas Unsicherem hin zu einem Glauben, der den Gottesbegriff ernst nimmt. Gott »lässt sich auch nicht von Menschenhänden dienen, als ob er etwas brauche, er, der allen das Leben, den Atem und alles gibt« (Apg 17,25). Gott als Schöpfer zu verstehen, gibt einen neuen Blick auf die Welt und die Menschen in ihr. Die Predigt des Paulus hat aufklärenden Charakter, weil sie Klarheit über den menschlichen Status in der Schöpfung und Gott gegenüber gibt.

Diese aufklärende Aufgabe hat die christliche Theologie insgesamt. Vielfach wird ihr von verschiedenen Seiten vorgeworfen, gerade mit der Schöpfungstheologie in einem mythisch-voraufgeklärten Weltbild stecken geblieben zu sein. Das widerspricht

aber ihrer Ausrichtung völlig, die von den biblischen Texten und der jüdisch-christlichen Glaubenserfahrung vorgegeben ist. Die ureigenste Aufgabe der Schöpfungstheologie ist, Rechenschaft zu geben über das gläubige Urvertrauen, dass wir Menschen uns selbst, unser Leben einem letzten Ursprung verdanken, von dem die ganze geschaffene Welt getragen wird und den wir im Glauben Gott nennen.

Dieser Glaube muss sich im Gespräch mit einem Weltverständnis bewähren, das von Naturwissenschaften und Technik geprägt ist. Eine solche Weltsicht gibt nicht nur das Schema vor, nach dem natürliche Vorgänge in der Welt und im Leben verstanden werden, sondern prägt das menschliche Handeln, das Leben besonders an seinen Rändern, Mobilität und Kommunikation als die entscheidenden Zeichen der Zeit und vieles mehr.

Den Menschen, denen Gott diese Welt als Lebensraum übergeben hat, ist zugesprochen: »Gott segnete sie« (Gen 1,28). Die Menschheit soll sich auf der Erde verbreiten, für sie Verantwortung übernehmen und so ein Segen sein. Ist die Menschheit wirklich ein Segen für die Erde? Und erfahren wir Menschen die Schöpfung als einen Segen für unser Leben? Schöpfungstheologie zeigt auf, dass die Welt ein Geschenk an alle Geschöpfe in ihr ist, und gibt Rechenschaft darüber, wie die Menschheit mit dem Geschenk der Welt umgehen soll.

Dieses Buch will eine Verstehenshilfe für den Glauben an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, bieten. Die Geschichte der Welt hat für den Glauben ihren Ursprung in der

Schöpfung. In sieben Schritten, entsprechend der Erzählung von den sieben Tagen, werden die wesentlichen Aspekte einer christlichen Schöpfungstheologie skizziert.

Zuerst müssen die Fragen benannt werden, die in der Theologie und in den Wissenschaften beantwortet werden. Sie sind höchst aktuell. Und doch kommen die unterschiedlichen Ansätze mitunter nicht bei den Gläubigen an, weil sie die Grundfragen, die für das Leben wesentlich sind, nicht berühren. Das zweite Kapitel widmet sich der Botschaft der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments. Es beginnt mit den Diskussionen, die bei der Entstehung der biblischen Texte leitend waren, bei den Mythen, von denen sich die Texte des Alten Testaments absetzen. Im dritten Kapitel werden einige Beispiele für Schöpfungstheologie aus der Geschichte vorgestellt. Dabei wurden vor allem solche Autoren ausgewählt, die im Lauf der Zeit von vielen gelesen wurden. Darauf folgt das vierte Kapitel, das unter dem Titel Schöpfung aus dem Nichts dem Ursprung von allem gewidmet ist. Wie kann man verstehen, dass Gott den Anfang der Schöpfung macht? Im fünften Kapitel wird gezeigt, dass die Schöpfung damit nicht zu Ende ist, sondern weitergeht. So können wir schöpferische Kreativität erfahren und diese Erfahrungen prägen das Bild vom Schöpfergott. Selten bedacht wird, dass die Schöpfung ein Ziel hat, die Vollendung in Gott. Damit beschäftigt sich das sechste Kapitel, bevor im siebten Kapitel Folgerungen aus der Schöpfungstheologie gezogen werden; der Auftrag, der aus dem Glauben folgt, bedeutet, Verantwortung für die Welt zu übernehmen. Theologie

Auf dem Areopag

mündet letztlich immer in den Dialog mit Gott, in die Anrede, den Lobpreis. Denn die Schöpfung ist auf Gott hin geschaffen, zu seinem Lob.

Dieses Buch hätte nicht entstehen könnten ohne viele hilfreiche Beiträge. Dank gebührt vor allem Ulrike Hofstetter für die konstruktive und intensive Begleitung sowie für die vielen Fragen. Erni Hofstetter hat das Manuskript genau gelesen. Wolfgang Schreiner hat die naturwissenschaftlichen Passagen mit kritischem Auge geprüft. Die vielen intensiven Diskussionen beim Stammtisch mit Wissenschaftlern, den er regelmäßig einberuft, haben zur Vertiefung und Klärung der Argumente beigetragen. Ein besonderer Dank gebührt Gerhard Zach für seinen freundschaftlichen Rat und vielerlei tatkräftige Hilfe.

Hubert Philipp Weber

I. Schöpfung steht in Frage

Kann ein vernünftiger Mensch heute an einen Schöpfergott glauben? Viele bestreiten das oder haben zumindest Zweifel. Gläubige Christen beten am Sonntag im Glaubensbekenntnis: »Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde ...«¹ Gleichzeitig fahren sie mit Autos, schauen fern, surfen im Internet und benutzen Smartphones. Damit anerkennen sie die moderne Naturwissenschaft und die Technik. Aber besteht hier nicht ein Widerspruch?

1.1 Schöpfungsglaube in der Kritik

Der christliche Glaube ist heute alles andere als selbstverständlich. Unter den Argumenten der atheistischen Kritik steht eines im Vordergrund: Wenn es heute möglich ist, durch die modernen Naturwissenschaften die Entstehung der Welt und die Entwicklung des Menschen zu erklären, habe der Glaube keine Aufgabe mehr. Daher sei der Glaube, der sein Wissen aus der Bibel bezieht, durch die Evolutionstheorie überwunden. Wenn die physikalische Kosmologie überzeugend erklären kann, wie das Universum entstanden ist, wenn die Evolutionstheorie eine gültige Erklärung dafür liefert, dass der Mensch ein Teil des

1. Schöpfung steht in Frage

Tierreiches ist und sich die Arten immer weiterentwickelt haben, dann sei die Hypothese, ein Gott habe die Welt erschaffen oder würde weiterhin Neues in der Welt hervorbringen, nicht mehr notwendig und für intelligente Menschen nicht nützlich.

Diese Kritik folgt aber nicht notwendig aus der Naturwissenschaft, insbesondere aus der Evolutionstheorie. Charles Darwin war gegenüber dem Schöpfungsglauben, wie er ihn kennengelernt hatte, skeptisch. Daraus folgte für ihn aber keine radikale Ablehnung Gottes. Andere Naturforscher kamen selbst aus einem gläubigen Umfeld, wie etwa der Augustinermönch Gregor Mendel, der mit seinen Beobachtungen und Experimenten entscheidende Erkenntnisse über die Vererbungslehre lieferte, oder der belgische Priester Georges Lemaître, der als Erster eine Urknall-Theorie formulierte. Unter den Kritikern von Glaube und Religion ist Ernst Haeckel zu nennen, der im 19. Jahrhundert Darwins Theorien vor allem im deutschen Sprachraum durch Vorträge und Bücher verbreitete. Er verband die Theorie über die Entstehung neuer Spezies mit radikal atheistischen Theorien.² Die Vermischung von naturwissenschaftlichen Theorien mit ideologischen Denkmustern setzt sich bis heute fort. Die derzeit bekanntesten Vertreter sind sicher der britische Biologe und Professor für »popular science«, Richard Dawkins,³ oder vorsichtiger der US-amerikanische Philosoph Daniel C. Dennett.⁴ Ihre Grundideen werden auch auf Werbeflächen, in Filmen, Kinderbüchern oder Fernsehserien verbreitet. Eine theologische Schöpfungslehre steht daher immer schon in dieser Auseinandersetzung. Sie muss für sachliche Kritik aufnahme-

fähig sein, darf gleichzeitig aber gegen einen polemischen Atheismus Stellung beziehen.

Die wissenschaftliche Rede über die Schöpfung steht im Schnittpunkt von Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften. Das Verhältnis dieser Wissenschaftszweige zueinander sowie das Verhältnis der Kirche zu den Wissenschaftlern war oft von Konflikten geprägt. Das betrifft alle christlichen Kirchen. Galileo Galilei war ein gläubiger Katholik, der von vatikanischen Behörden verurteilt wurde. Johannes Kepler war ein evangelischer Christ, dessen Lehre für die protestantische Kirche verdächtig schien. Seine Gemeinde schloss ihn vom Abendmahl aus. Isaac Newton und Charles Darwin waren anglikanische Christen, und studierten Theologie. Sie hätten später ein geistliches Amt bekleiden sollen, so weit kam es allerdings bei beiden nicht. Newton vertrat eine Theologie, die sich mit seiner Kirche nicht vereinbaren ließ. Darwin tat sich mit der Theologie, die er gelernt hatte, überhaupt schwer. Der große jesuitische Gelehrte Pierre Teilhard de Chardin versuchte in seinem Denken eine Synthese von evolutionstheoretischen Vorstellungen mit einer christlichen Metaphysik und den Grundsätzen katholischer Theologie. Das wurde von seinen Oberen im Orden und von vatikanischen Stellen kritisch gesehen. Seine Schriften durften zu Lebzeiten nicht veröffentlicht werden. Erst das Zweite Vatikanische Konzil und später Papst Johannes Paul II. drückten darüber ihr Bedauern aus.

Wenn von Kritik am Schöpfungsglauben die Rede ist, kommen oft Phänomene in den Blick, die auf Seiten der Theologie

1. Schöpfung steht in Frage

einen geglückten Dialog schwer machen. Als eine Schwierigkeit gilt der »Kreationismus« in unterschiedlichen Ausformungen. Mit dem Begriff werden einige Zugänge umfasst, die durch ein gemeinsames Anliegen verbunden sind. Sie wollen ein »wörtliches« Bibelverständnis in den Vordergrund stellen, genau genommen eine bestimmte Auslegung des ersten Genesiskapitels, die den Text auf allen sprachlichen Ebenen wörtlich zutreffend verstehen will. In diesem Verständnis hat dann der Bibeltext für die Naturbeobachtung dieselbe Autorität wie für Glaubensfragen. Dabei kommt aber die eigentliche Frage der Schöpfungstheologie gar nicht in den Blick. Die Heilige Schrift erzählt von der Erfahrung, dass alles, was ist, in einem Anderen, in Gott, seinen letzten Grund hat. Der Kreationismus versucht, auch naturwissenschaftliche Beobachtungen mit der Bibel zu erklären. Nicht nur dass, sondern auch wie Gott die Welt geschaffen hat, ist dabei ein Thema. Dieser biblische Fundamentalismus findet sich in der Geschichte vor allem dort, wo es keine anerkannten Interpretationsinstanzen gibt, etwa in den Südstaaten der USA mit baptistischer Mehrheit. Die Siedler, die dorthin zogen, hatten nur die Bibel mit als das Buch, in dem sie Antworten auf ihre Fragen fanden. Daher hat das Festhalten am wörtlichen Sinn dort so große Bedeutung. Diese Siedler und ihre Nachkommen waren bis heute keineswegs fortschrittsfeindlich. Alles war ihnen willkommen, auch die Evolutionstheorie, solange sie die Erschaffung des Menschen nicht in Frage stellte. Und so kommt es dazu, dass Eltern vor Gericht darum streiten, einen Biologieunterricht zu verbieten, der den christlichen Schöp-

fungsglauben vermeintlich in Frage stellt. Das geschah beim berühmten Scopes-Prozess 1925 in Dayton, Tennessee, bei dem ein Lehrer zu einem Bußgeld verurteilt wurde, weil er die Darwinsche Evolutionslehre unterrichtet hatte.⁵

In der katholischen Kirche findet sich bis ins 20. Jahrhundert hinein eine Verteidigungshaltung den Naturwissenschaften gegenüber. Viele Theorien sind möglich, sofern sie nicht die Grunddogmen des Glaubens in Frage stellen. Die Frage der Historizität der ganzen Schrift spielt – ausgehend von der Frage nach der Historizität der Evangelien – eine besondere Rolle. So hat im Jahr 1909 die vatikanische Bibelkommission festgehalten, dass das Buch Genesis einen »wörtlichen, historischen Sinn« hat. Besonders die ersten drei Kapitel der Genesis seien »Erzählungen wirklich geschehener Dinge«. Sie entsprechen der objektiven Realität und der historischen Wahrheit, sind weder sagenhaft noch den Mythologien oder Kosmogonien der Völker entnommen, keine Allegorien, Symbole oder Legenden.⁶ Zugestanden werden in dem Text aber mehrere Sprachformen in der Genesis sowie etwa eine symbolische Deutung der »Schöpfungstage«. Aufmerksam macht, dass an dieser Stelle von »Erzählungen« die Rede ist, nicht von historischen Berichten. Erzählungen geben die Wahrheit immer anders weiter als Berichte. Positiver und doch verhalten äußert sich Pius XII. im Jahr 1950 in seiner Enzyklika *Humani generis*.⁷ Das Zweite Vatikanische Konzil wird dann vom Dialog sprechen, der die Autonomie der irdischen Wirklichkeit voraussetzt. Doch dazu später.